

A man and a woman are shown in a close embrace, facing each other. The woman, on the left, has blonde hair and is wearing a black leather beret, a dark leather jacket with a fur collar, and a light blue pleated skirt. She is holding a cigarette in her right hand. The man, on the right, has short brown hair and is wearing a white tank top and khaki trousers. They are standing in front of a large wall covered in colorful graffiti, primarily in shades of blue and white. The setting appears to be an urban space with a staircase visible in the upper left corner.

STAATSTHEATER
NÜRNBERG

SCHAUSPIEL
KLEINER
MANN,
WAS NUN?

nach dem Roman von
Hans Fallada

KLEINER MANN, WAS NUN?

nach dem Roman von Hans Fallada

in einer Fassung von Marcel Kohler

Premiere: 12. Dezember 2025 im Schauspielhaus

BESETZUNG

Johannes Pinneberg: Joshua Kiefert

Emma „Lämmchen“ Mörschel / Suse: Sasha Weis

Hans Fallada: Alexander Darkow

Frau Mörschel / Emilie Kleinholz / Mia Pinneberg: Julia Bartolome

Herr Mörschel / Emil Kleinholz / Holger Jachmann /

Lehmann / Ernst Rowohlt: Thorsten Danner

Wolf / Heilbutt: Luca Rosendahl

Ein Junge: Godwin Thomas / Stefanos Karamperis-Gatsias

Ein anderer Junge: Lilian Popp / Stefanos Karamperis-Gatsias

TEAM

Regie: Marcel Kohler

Bühne: Torsten Köpf

Kostüme: Jano Jonas, Torsten Gerhard Köpf

Dramaturgie: Lene Grösch

Musik: Christoph Bernewitz

Choreografie: Slava Kushkov

Video, Illustration: Linn Reusse

Licht: Katta Lehmann

Ton: Gerald Steuler

Regieassistent und Abendspielleitung: Therese von Aretin

Inspizienz: Bernd Schramm

Soufflage: Beatrice Zuber

Bühnenbildassistent: Seungyeon Lee

Kostümassistent: Silvana Crema

Regiehospitant: Felix Chang-Ying Liang

Kostümhospitant: Luzy Seegebarth

Freiwilliges kulturelles Jahr: Dana Herrmann

Das Schauspiel des Staatstheaters Nürnberg dankt dem Förderverein Schauspiel Nürnberg für die Unterstützung.

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Werkstättenleiter: Hubert Schneider / Konstrukteurin: Marie Pons / Bühne: Nils Riefstahl (Technischer Leiter), Nikola Grubjesic (Bühneninspektor) / Beleuchtung: Katta Lehmann (Leitung Beleuchtung Schauspiel), Jan Hördemann, Mareike Neumann, Günther Schweikart / Ton und Video: Boris Brinkmann (Leitung), Gerald Steuler, Ulrich Speith, Tobias Hübner / Masken und Frisuren: Dirk Hirsch, Kathrin Bornmüller / Requisiten: Urda Staples (Leitung), Felix Meyer / Kostümdirektion: Susanne Suhr / Herstellung der Dekoration: Werkstätten des Staatstheaters Nürnberg / Marco Siegmanski (Vorstand Schlosserei) / Dieter Engelhardt (Vorstand Schreinerei) / Thomas Buning (Vorstand Malsaal) / Freiwilliges kulturelles Jahr Schauspiel: Dana Herrmann

Die tagesaktuelle Besetzung finden Sie auf unserer Homepage.

IMPRESSUM

Bildlegende: Titel: Sasha Weis, Joshua Kliefert / Seite 3 oben: Luca Rosendahl, Alexander Darkow; unten: Joshua Kliefert, Thosten Danner / Seite 7 oben: Alexander Darkow; unten: Sascha Weis, Julia Bartolome, Joshua Kliefert / Seite 8 oben: Joshua Kliefert, Sasha Weis; unten: Alexander Darkow

Inszenierungsfotos: Ludwig Olah

Die Fotos wurden während der Probe am 4. Dezember 2025 gemacht.

Textnachweise: Fabian Hinrichs: „Proben mit Pollesch – Wie es war?“, nachtkritik.de, 11. März 2024.

Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Schauspielregisseurin: Lene Grösch / Redaktion: Lene Grösch / Gestaltung: Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck+Medien GmbH / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten!

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



BMW
Niederlassung Nürnberg



Förderverein Schauspiel Nürnberg e.V.:

Vorstand: Manfred Schmid, Christa Rennette-Arens, Dr. Olaf Pirk,
Renate Schaller, Gertrud Barth, Christa Schmid-Sohnle
www.foerderverein-schauspiel-nuernberg.de





ZUM STÜCK

„Das ist die Stadt, die mit aller Energie um ihre Existenz kämpft, das ist die Stadt, in der geliebt und gehasst wird, geboren und gestorben, in der Menschen ein Leben verbringen, hoffen, arbeiten, verzweifeln und von Neuem hoffen: ein Nichts. Hingesetzt in die Weite unermesslichen Raumes, ein Staubkorn, ein Pünktchen auf der Größe des Erdballs, der wiederum weniger als die Spitze einer Nadel ist in einem Sonnensystem, das sich verliert unter Millionen von Sonnen, Erden, Planeten.“

Hans Fallada „Kleiner Mann, was nun?“

In seiner Adaption von Hans Falladas Roman „Kleiner Mann, was nun?“ zoomt Marcel Kohler an ein Fenster in einer solchen Stadt heran. Dort wohnen Lämmchen und Pinneberg, zwei junge Menschen, die versuchen, gemeinsam einen Weg durch dieses Leben zu finden. Es sind unruhige Zeiten, in denen sozialer Abstieg droht und Kräfte nur darauf warten, die Unzufriedenheit politisch zu nutzen. Zeiten des Windes, bevor der Sturm losbricht.

Doch wer ist der Mann, der da unter den beiden wohnt, von dem es heißt, er sei ein Autor?

Unter Einbeziehung autobiografischer Schriften zeichnet die eigens für das Staatstheater Nürnberg entstandene Fassung parallel zur Handlung des Romans das Leben Hans Falladas nach. Drogenabhängig, gewalttätig, als Autor schon zu Lebzeiten weltweit erfolgreich.

Wie verhält man sich als Künstler*in in Zeiten des Umbruchs? Welche Verantwortung hat man gegenüber seinem Werk, seinen Figuren, der Welt?

Ein Abend über Rausch und Scham, über Einsamkeit und Liebe und über den Wind, der allezeit über das Land geht.





DIE NÜCHTERNHEIT EINER ENTZAUBERTEN WELT AUSHALTEN

Mit 17 versucht Hans Fallada, sich gemeinsam mit seinem Freund Ernst Wehmer das Leben zu nehmen – bei einem als Duell getarnten Doppelselbstmordversuch. Sein Freund stirbt, Fallada überlebt schwerverletzt und wird in eine psychiatrische Klinik eingewiesen: Ein einschneidender Punkt in der brutalen Lebensgeschichte Falladas zwischen Drogen- und Alkoholsucht, Gefängnisstrafen und Aufenthalt in psychiatrischen Kliniken.

Hans Fallada heißt eigentlich Rudolf Ditzen. Als er mit 27 Jahren 1920 seinen Debütroman schreibt, legt er sich ein Pseudonym zu, nach dem geschundenen Schimmel Falada aus dem grimmschen Märchen „Die Gänsemagd“, dessen abgeschlagenes Haupt die Wahrheit spricht, und nach dem naiven Helden aus „Hans im Glück“. Fallada ist weltberühmt als einer der großen Erzähler des 20. Jahrhunderts und gleichzeitig schwebt sein Leben permanent am Abgrund. Seinen Welterfolg „Kleiner Mann, was nun?“ aus dem Jahr 1932 verdankt er maßgeblich seiner damaligen Frau Suse, die ihn zumindest vorübergehend aus der Abfolge seines Lebens von Drogensucht und Inhaftierung rettet. Fallada schreibt sehr genau und schonungslos über die Sorgen der von Arbeitslosigkeit bedrohten Menschen in der späten Weimarer Republik – und gleichzeitig suggeriert sein Roman, dass privates Glück Menschen über alles hinweghelfen kann. Viele erkennen sich in Pinneberg wieder, aber Emma „Lämmchen“ Mörschel überstrahlt mit ihrer Popularität bei den Leser*innen alles andere.

In der Bildenden Kunst wird in der Zwischenkriegszeit die Neue Sachlichkeit prägend: Eine Rückbesinnung auf die Welt des Sichtbaren; es geht um das Sichtbare und Greifbare

der Wirklichkeit, es geht darum, sich keiner Illusion hinzugeben und sich nur noch auf das Vorhandene zu konzentrieren – Lakonie, Melancholie und Resignation der Zwischenkriegszeit eingeschlossen. Enge Räume, fahle Farben, freudlose Gesichter – oder wie Kunsthistoriker Edmund Strübing beschreibt: „Das Gefühl trostloser Vereinsamung, das sich oft bis zur Platzangst steigert, spricht aus vielen dieser Bilder. Der Begriff des Sparens ist zum künstlerischen Stil umgeprägt worden.“

Farben, Schnitte, Ästhetik: Die neue Sachlichkeit inspiriert ganz entscheidend unsere Inszenierung und lässt Figuren auf der Bühne sichtbar werden, die notwendigerweise die Nüchternheit einer entzauberten Welt aushalten müssen – und nur sich gegenseitig haben, um dem zu begegnen. Gleichzeitig wird die Begeisterung für Technik sichtbar, für neue Medien, für Radio und Film im Nebeneinander von Aufbruch und gefühlter Zukunftslosigkeit. Kostüme und Auftreten gerade der weiblichen Figuren sind inspiriert von starken historischen Frauen, die vielleicht für Mia Pinneberg und Lämmchen wichtig gewesen wären, hätten sie tatsächlich gelebt: Von der Modedesignerin Madeleine Vionnet beispielsweise, berühmt für ihre revolutionäre Kunst des Bias Cut, des Schrägschnitts, der fließende, figurbetonte Kleider ermöglicht. Von Anita Berber, Ikone des Berliner Nachtlebens der 1920er Jahre, ein Männer und Frauen liebender Stummfilmstar, eine Ausnahmekünstlerin, die sich sehr viel mit Personen am Rande der Gesellschaft beschäftigt. Von Nancy Cunard, Schriftstellerin, Journalistin, politische Aktivistin und wichtige Protagonistin der Avantgarde, Kämpferin gegen Faschismus und Rassismus. Oder von Amelia Earhart, Flugpionierin und Feministin, die erste Frau, die den Atlantik mit dem Flugzeug überquert: Starke Frauen, schillernde Frauen, oft auch einsame Frauen, die sich Freiheiten nehmen in absoluten Männerdomänen.

Nie zuvor in der deutschen Kulturgeschichte gibt es so viel Gegenwart wie in den 20er Jahren. Was vor hundert Jahren geschrieben wurde, ist nicht einfach alt, ist nicht einfach Geschichte. Es hat uns etwas zu sagen. Die Krise als Lebensgefühl ist uns vertraut und wir folgen ihrem Rhythmus und suchen die Hoffnung darin, trotz allem, immer. Oder wie Hans Fallada in „Kleiner Mann, was nun?“ sagt: „Man muss sein Herz an etwas hängen, was es lohnt.“

Lene Grösch

Ich will nichts.
Ich will nicht, dass aus Angst etwas geboren wird.
Ich hasse das Gefühl wenn du da bist.
Ich liebe dieses Gefühl wenn du da bist.
Ich liebe sonst nichts.
Ich hasse alle andern Milliarden Gefühle.
Alles was nicht unendlich ist, ist klein klein klein.
Ich hasse es, wenn wir getrennt schlafen,
der eine bei Minus 4 Grad auf der Straße und
der andere in seinem Bett.
Ich finde, die wenigsten da draussen sind
für das 21. Jahrhundert geeignet.
Ich sehe überhaupt nichts mehr.
Ich denke überhaupt nichts mehr.
Ich sterbe in den Augenblicken die zu weit weg sind.
Ich lebe unter unvorstellbaren Qualen.
Ich arbeite unter unvorstellbaren Qualen.
Ich liebe nur dich unter unvorstellbaren Qualen.
Ich liebe zu wenige.
Ich würde gerne mal selbst zu jemandem rübergehn.
Ich wäre gerne mal rübergegangen.
Ich würde gerne einmal rübergegangen sein.

René Pollesch

Irgend etwas in mir ist nie ganz
fertig geworden, irgend etwas fehlt mir.
Ich wäre gern selbst mal zu jemandem
rübergegangen.

Hans Fallada

SCHAUSPIEL
WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE